

Heinrich Gawel und Gerhard Hultsch, Kirchen und Gemeinden im Oderland um Steinau. Verlag „Unser Weg“ Düsseldorf 1972.

Das Büchlein bietet — wie das 1968 erschienene Ohlauer Heft — einen kurzen Abriss der Geschichte der Kirchengemeinden des Kirchenkreises Steinau in den wichtigsten Daten von der ersten urkundlichen Erwähnung bis zum Ende 1945/46 mit fast durchweg guten Abbildungen des Äußeren und Inneren der Kirchen. Fraglos erfüllt der kleine Bildband die ihm gestellte Aufgabe, einen Beitrag zur Dokumentation über die Steinauer Kirchen zu liefern und in den einstigen Gemeindegliedern die Liebe zur Heimatkirche wach zu erhalten. Besonders ausführlich sind die letzten Kriegsjahre und die Zeit des Zusammenbruchs und der Vertreibung geschildert. Manche Einzelheiten mögen etwas breit behandelt sein — z. B. die Diebaner Abendmahlsgeräte —, von anderen wünschte man eine genauere Beschreibung — z. B. von dem Thiemendorfer Schnitzaltar. Ergänzend sei einiges, soweit bekannt, über das Schicksal der Gotteshäuser nach 1945 angeführt: Bielwiese (Wielowies) ist heute katholisches Pfarramt mit den Filialen Jürtsch (Jurcz), Lampersdorf (Zaborow) und Porschwitz (Parszowice). Der Lampersdorfer Flügelaltar wurde 1968 restauriert. Zum Pfarramt Steinau (Scinawa) gehören die Kirchen von Ober Dammer, Dieban, Großendorf, Kunzendorf und Ransen. In Thiemendorf (Tymowa) ist neben der katholischen Ortskirche auch die nach 1945 verwüstete und 1970 gründlich wiederhergestellte evangelische Kirche in gottesdienstlichem Gebrauch; Deichslau gehört als Filial dazu. Daß die Kirchen von Alt Raudten, Kammelwitz, Klein Gaffron, Köben und Mlitsch zerstört wurden, geht aus der Darstellung der Verfasser hervor. In Raudten (Rudna) wird die kath. Kirche von den Polen benutzt; ungewiß wie das Schicksal der dortigen evangelischen Kirche ist auch das der Kirche von Rostersdorf. Urschkau gehört zur Pfarrei Queißen, die Kirche scheint nicht in Benutzung zu sein. — Diese Angaben stammen aus dem neuesten Breslauer Bistumsschematismus von 1971. — S. 48: Pastor Wiethüchter war bis 1942 in Urschkau. Er starb am 16. 8. 1947 in Carmzow Kreis Prenzlau.

Das Turmgespenst von Goldberg. Sagen, Bilder und Brauchtum aus dem schlesischen Goldberg. Herausgegeben vom Evang. Krankenhausverein Goldberg in Schles. durch Siegfried Guhl, Groß Königsdorf bei Köln 1972.

Die Goldberger werden gern ihre alten Sagen in diesem neuen, ansprechenden Gewand angenommen haben, und recht viele Liebhaber schöner Bücher sollten an dem bestens ausgestatteten Bändchen sich

freuen. Schon der gewählte Titel und der farbige Umschlag – eine Wiedergabe des Goldbergger Stadtplans aus Friedrich Bernhard Werners *Topographia Silesiae* – lassen auf den besonderen Inhalt des Buches gespannt sein. Auf den die deutsche Besiedlung Schlesiens und die Gründung Goldbergs und seine weitere Entwicklung behandelnden Einleitungsabschnitt folgen die erstmals von K. W. Peschel in seiner Geschichte der Stadt Goldberg 1841 veröffentlichten Sagen und Volksmärchen, denen auch einige auf Tatsachen beruhende Erzählungen beigelegt sind, wie „Der schwarze Christoph“, „Die Einsiedlerhütte am Probs'hainer Spitzberge“ und „Das Zetergeschrei bei Peiswitz“. Für die Kirchen- und Liturgiegeschichte Schlesiens von Bedeutung ist der letzte Abschnitt, der dem kirchlichen Brauchtum Goldbergs gewidmet ist: Die Christnachtfeier mit den im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts (wahrscheinlich von Peschel) verfaßten Quempastexten geht auf alte, bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts nachweisbare Goldbergger Überlieferung zurück. Das „Ringsingen“, das durch die Ballade „Die Goldbergger Weihnacht“ von Ewald Gerhard Seeliger bekannt geworden ist, erinnerte an das Pestjahr von 1553 und wurde bis in die letzten Kriegsjahre an jedem heiligen Abend gehalten. Die „Ringarien“, deren Verfasser möglicherweise auch der Auditor Peschel ist, werden im Textwortlaut wiedergegeben; leider war es nicht möglich, auch die Melodien hinzuzufügen. Der Bilderanhang, sorgfältig ausgewählt, führt uns die Schönheiten und kunstgeschichtlichen Besonderheiten – Kirchenportale, Altarschrein, Kanzel – der Goldbergger Stadtpfarrkirche deutlich vor Augen. Das Gesamtbild der Stadtpfarrkirche aus der Zeit um 1860 ist ein Stich nach einer Zeichnung von Theodor Blätterbauer. Dank und Anerkennung gebührt dem Vorsitzenden des Goldbergger Krankenhausvereins, Siegfried Guhl, der das Unternehmen gewagt, das Ganze gestaltet und die schöne Publikation uns beschert hat!

Bożena Steinborn und Stanisław Kozak, Złotoryja – Chojnów – Świerzawa (Goldberg – Haynau – Schönau). Wrocław 1971.

Die 1959 erschienene erste Auflage ist im Jahrbuch 40/1961 eingehend besprochen worden. Der Text dieser zweiten Ausgabe ist ganz neu geschrieben, auch die überwiegende Mehrzahl der 108 zumeist vorzüglichen Abbildungen ist neu zusammengestellt worden. Das Buch vermittelt einen starken Eindruck von dem Wiederaufbau im Kreise Goldberg und den hervorragenden Leistungen auf denkmalpflegerischem Gebiet. Fast alle wichtigen Kunstdenkmäler, soweit sie an Ort und Stelle verblieben, sind in den letzten Jahren sorgfältig restauriert worden. So zeigt sich der aus der Zeit um 1500 stammende Flügelaltar von Haynau, der aus Altenlohm stammt und bis zur Unkenntlichkeit der